

Anlage eines Sandariums

Ein Sandarium ist eine offene Sandfläche, die speziell für bodennistende Wildbienen und Solitärwespen angelegt wird.

Nur etwa ein Viertel der fast 580 bei uns lebenden Wildbienenarten bauen ihre Nester oberirdisch, z. B. in Käferfraßgängen in Totholz oder in hohlen Stängeln. Davon besiedeln wiederum nur wenige Arten auch Nisthilfen („Insektenhotels“).

Die meisten Bienen bauen Bodennester. Viele bodennistende Bienen sind bei der Nistplatzwahl recht genügsam und bauen ihre Nester auch in Blumenbeeten und in lückigem Rasen. Einige Arten sind allerdings anspruchsvoller und benötigen offene Sandflächen, teilweise mit spezieller Bodenstruktur. Da natürliche Sandflächen bei uns sehr selten geworden sind, kann ein Sandarium für diese Arten sowie etliche Weg- und Grabwespen interessante Nistmöglichkeit bieten. Kleine Sandarien in Gärten und größere auf öffentlichen Flächen können als wertvolle Ersatznistflächen dienen.

Standortauswahl

Da Wildbienen und Solitärwespen sehr wärmeliebend sind, sollte der Standort des Sandariums möglichst den ganzen Tag besonnt sein. Gut geeignet sind windgeschützte Flächen an der Südseite von Gebäuden. Die Größe des Sandariums hängt ganz von den örtlichen Voraussetzungen und den persönlichen Möglichkeiten ab. Schon eine Fläche von wenigen Quadratmetern kann zahlreiche nistende Insekten anlocken. Wenig geeignet sind Flächen unter Bäumen (Laubfall), an Hecken (Wurzelausläufer) und in staunassen Bereichen. Liegt das Sandarium direkt an einem Weg, kann es gut erlebt werden und mit etwas Glück können Passant*innen spannende Beobachtungen machen.



Fliegenspießwespe (*Oxybelus bipunctatus*)

Oftmals bietet es sich im Rahmen von Bauarbeiten an, eine offene Sandfläche anzulegen.

Durch den Verzicht auf die Abdeckung mit Mutterboden nach Bautätigkeiten kann kostenneutral viel für den Schutz von Wildbienen, Solitärwespen und anderer Sandbewohner erreicht werden.



Große Weidensandbiene (*Andrena vaga*) im Nesteingang



Kleines Sandarium in einem naturnahen Garten



Bund für
Umwelt und
Naturschutz
Deutschland



Steine und Totholz schaffen Vielfalt im Sandarium

Gestaltung

Bei der Gestaltung der Sandfläche sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt.

Die Fläche kann bei abwechslungsreicher Ausgestaltung sehr ansprechend wirken.

Je vielfältiger die Strukturen der Fläche sind, desto größer ist die Zahl der möglichen Besiedler.

Diese Strukturelemente bieten sich an und können beliebig kombiniert werden:

- Es können Hügel und Hänge geformt werden
- Kleine mit Lehm vermauerte Trockenmauern können integriert werden
- Größere Steine strukturieren die Fläche und bieten Mikrohabitate
- Totholz (Baumstämme, größere Äste) in unterschiedlichen Zerfallsstadien bieten weitere Nistmöglichkeiten
- Mit Lehm gefüllte Tontöpfe bieten Nistplätze für Steilwandbesiedler
- Bei größeren Sandarien ermöglicht ein Weg aus Trittsteinen über die Fläche interessante Beobachtungen

Anlage

Zur Anlage des Sandariums wird von der geplanten Fläche der Bewuchs samt Mutterboden abgetragen. Wichtig ist, dass bis auf den vorhandenen Sanduntergrund ausgehoben wird.

Andernfalls können vorhandene Wurzelkräuter durch die Sandfläche wachsen.

Eine Umrandung mit eingegrabenen Steinen kann sinnvoll sein, um das Eindringen von Wurzelkräutern aus der umgebenden Fläche zu verhindern.

Zum Auffüllen des Sandariums sollte am besten ungewaschener, bindiger Sand mit hohem Feinkornanteil bezogen werden. Für kleinere Sandarien kann auch gewaschener Sand (Sandkastensand) verwendet werden, in den etwas Lehmputzpulver (im Baustoffhandel erhältlich) eingearbeitet wird. Bei größeren Anlagen kann es auch sinnvoll sein, Bereiche mit verschiedenen Sandstrukturen also eher lehmige oder eher lockere Areale zu schaffen. Am besten experimentiert man ein wenig mit den verschiedenen Sanden. Der eingefüllte Sand sollte leicht festgetreten werden.



Als hang angelegtes Sandarium



Mikrosteilwand in Tontopf

Die Fläche sollte nicht oder nur spärlich bepflanzt werden. Dafür bieten sich Pflanzen an, die auch in der Natur auf sehr mageren Standorten vorkommen, z. B. Dachwurz, Mauerpfeffer oder Sandthymian. Ausgesät werden können unter anderem Sandstrohlume, Sandmohn oder Bergsandglöckchen. Außerhalb der Sandfläche sind der Bepflanzung keine Grenzen gesetzt. Dort können sich die Bienen und Solitärwespen mit Nahrung versorgen. Es sollte allerdings darauf geachtet werden, dass sich diese Pflanzen rechtzeitig zurückgeschnitten werden, bevor sie sich auf der Sandfläche aussäen können.

Pflege

Ein Sandarium benötigt nur wenig Pflege: Gelegentlich sollten unerwünschte Pflanzen gejätet werden. Im Herbst werden Falllaub und andere pflanzlichen Rückstände entfernt.

Mögliche Besiedler von Sandarien

Wildbienen: Neben etlichen Arten der Sand- und Furchenbienen bauen auch Hosenbienen und Seidenbienen ihre Nester im Sandboden. Bienen sammeln Pollen an Blütenpflanzen und tragen diesen als Nahrung für ihre Larven in ihre Erdnester ein.

Grabwespen: Grabwespen jagen unterschiedliche Insekten oder Spinnen als Nahrung für ihre Larven, z. B. Honigbienen (Bienenwolf), große Falterraupen (Sandwespen) oder Kleinschmetterlinge (Silbermudwespen).

Wegwespen: Versorgen ihre Larven ausschließlich mit erbeuteten Spinnen.

Solitäre Faltenwespen: Bauen ihre Nester überwiegend in Steilwänden.



Gelbbindige Furchenbiene (*Halictus scabiosae*)



Frühlings-Seidenbiene (*Colletes cunicularius*)



Dunkelfransige Hosenbiene (*Dasypoda hirtipes*)

Honigbienen und staatenbildende Wespen wie die Gemeine Wespe oder Hornissen besiedeln keine Sandflächen. Es besteht also keinerlei Stichgefahr.



Grauschwarze Düsterrandsandbiene (*Andrena cineraria*)



Dunkelfransige Hosenbiene (*Dasypoda hirtipes*)



Bienenwolf (*Philanthus triangulum*)



Gelbe Schornsteinwespe (*Odynerus reniformis*)



Rotbeinige Wegwespe (*Episyron rufipes*)



Gemeine Sandwespe (*Ammophila sabulosa*)



Schmetterlingsjagende Silbermudwespe (*Lestica alata*)



Bund für
Umwelt und
Naturschutz
Deutschland